



Maximilianeum

Das Online-Magazin des Bayerischen Landtags

Jahrgang 2 | Ausgabe Nr. 6 | Juli 2008

Bilanz der 15. Legislaturperiode Abgeordnete absolvierten großes Arbeitspensum



Foto: Poss

130 Vollversammlungen, 245 Gesetzentwürfe und 182 verabschiedete Gesetze, 1279 Ausschussberatungen an 738 Sitzungstagen, eine Rekordzahl von 2900 schriftlichen Anfragen und mehr als 250 000 Landtagsbesucher – das sind nur ein paar Kennzahlen zum großen Arbeitspensum, das die 180 Abgeordneten in der 15. Legislaturperiode absolviert haben.

Inhaltlich wurden in den fünf Jahren viele wichtige, grundlegende Entscheidungen getroffen. So wurde in der Haushaltspolitik eine neue Ära eingeläutet: Seit 2006 kommt der Freistaat ohne neue Schulden aus und tilgt seit 2008 jährlich 200 Millionen Euro. Darüber hinaus hat der Landtag durch die Föderalismusreform zusätzliche Gesetzgebungskompe-

tenzen und damit erweiterte Gestaltungsmöglichkeiten erhalten und genutzt. Parallel zum laufenden Parlamentsbetrieb mussten die Abgeordneten bisweilen „umquartiert“ werden. Denn während der gesamten Legislaturperiode liefen wichtige und unaufschiebbare Sanierungs- und Umbauarbeiten.

[Lesen Sie mehr ab Seite 3](#)

Themen

Tag des Abschieds

Alois Glücks letzte Plenarsitzung



Seite 6

Baumaßnahmen

Plenar- und Senatsaal renoviert



Seite 12

Serie „Typisch Bayern“

Mittelfranken: Vielfalt mit Niveau



Seite 19

Bürger-Empfang

Schloss Schleißheim



Seite 21



Alljährlich lädt der Bayerische Landtag zum Sommerempfang auf Schloss Schleißheim. Wir berichten ab [Seite 21](#).

Foto: dpa

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor der Landtagswahl am 28. September präsentieren wir Ihnen in dieser Ausgabe eine ausführliche Bilanz der vergangenen Legislaturperiode. „Maximilianeum“ berichtet über die Arbeitsschwerpunkte der Parlamentarier von 2003 bis 2008. Der ausgeglichene Staatshaushalt, der 2006 erstmals erreicht wurde, und das Inkrafttreten des ersten Teils der Föderalismusreform bildeten dabei wichtige Meilensteine.

[➔ MEHR](#)

Außerdem halten wir Rückschau auf die Petitionen der 15. Legislaturperiode und die Enquete-Kommission „Jungsein in Bayern“. Bayerns Jugendliche haben auf die Abgeordneten fraktionsübergreifend einen „sehr positiven“ Eindruck gemacht.

[➔ MEHR](#)

Wussten Sie, dass der Bayerische Landtag sich einer steigenden Zahl internationaler Besuchergruppen erfreut? Im Zeitalter der Globalisierung ist Bayern ein gefragter Gesprächspartner. „Maximilianeum“ hat sich darüber mit Peter Maicher, dem Direktor des Bayerischen Landtags, unterhalten.

[➔ MEHR](#)

Er zählt zu den großen Glanzpunkten im bayerischen Festkalender: der Empfang des Landtagspräsidenten auf Schloss Schleißheim. 47 000 Euro an Spendengeldern für die Stiftung „Leben pur“ hat die Benefizveranstaltung eingebracht. Wir zeigen Ihnen ein paar Impressionen des Abends.

[➔ MEHR](#)

Unsere Serie „Typisch Bayern“ handelt diesmal von Mittelfranken, der letzten Station unserer Tour durch die sieben bayerischen Bezirke. Für Bezirksheimatpflegerin Andrea Kluxen sind die Mittelfranken „so unterschiedlich und widersprüchlich“ wie ihre Landschaft.

[➔ MEHR](#)

„Maximilianeum“ verabschiedet sich für August und September in die Sommerpause. Im Oktober erscheinen wir mit einer neuen Ausgabe mit Informationen zu den Ergebnissen der Landtagswahl und den politischen Kräften im neuen, dann 16. Bayerischen Landtag.

Freundliche Grüße
DIE REDAKTION

Inhalt

Editorial 2

Titelthema	
Rückblick auf die 15. Legislaturperiode	
Fünf Jahre intensive Arbeit	3
Besucherrekord im Maximilianeum	5
Tag des Abschieds	6
44 Abgeordnete treten nicht mehr an	7
Resümee der Fraktionsvorsitzenden	10
Baumaßnahmen im Maximilianeum	12

Aktuelles	
Enquete-Kommission „Jungsein in Bayern“	14
Petitionsbericht	15
Ausschüsse: Innovationsbündnis 2013	16

Ausländische Delegationen im Landtag	
Interview mit Peter Maicher	17

Serie „Typisch Bayern“	
Mittelfranken –	
Vielfalt auf hohem Niveau	19

Notizen	
Bürger-Empfang auf Schloss Schleißheim	21
Münchner Firmenlauf, Impressum	22

Rückblick auf die 15. Legislaturperiode

2003 bis 2008: Fünf Jahre intensive Arbeit

Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier des 15. Bayerischen Landtags haben von 2003 bis 2008 ein großes Arbeitspensum absolviert. Es war „eine Periode mit wichtigen Veränderungen und Entwicklungen“, so rückblickend Landtagspräsident Alois Glück am 17. Juli bei der letzten Plenarsitzung der Legislaturperiode. Siehe dazu auch Zusammenfassung im Internet: [MEHR](#)

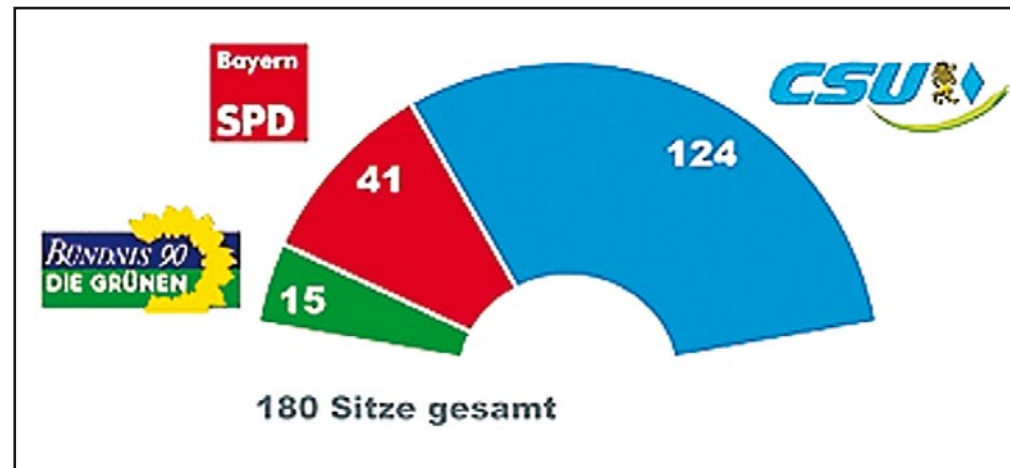
Fünf Jahre intensive Arbeit liegen hinter den 180 Abgeordneten der drei Fraktionen CSU (124 Mandate), SPD (41 Mandate) und Bündnis 90/Die Grünen (15 Mandate): 245 Gesetzentwürfe wurden eingereicht, davon 182 in insgesamt 130 Vollversammlungen verabschiedet. Mehr als 3600 Anträge wurden gestellt und über 2900 schriftliche Anfragen an die Staatsregierung gerichtet. Parallel gab es 1097 mündliche Anfragen bis zum Jahr 2006

und 469 sogenannte „Anfragen zum Plenum“ ab 2007.

Zugewinn an Gestaltungsmöglichkeiten

Einen Zugewinn an inhaltlichen Gestaltungsmöglichkeiten für den Landtag brachte die Föderalismusreform. Der im Juni und Juli 2006 von Bundestag und Bundesrat mit Zweidrittelmehrheit beschlossene und am 1. September 2006 in Kraft getretene erste Teil der

Reform regelt die Beziehungen zwischen Bund und Ländern bei der Gesetzgebung neu und überträgt bislang beim Bund angesiedelte Gesetzgebungskompetenzen auf die Länder. Landtagspräsident Alois Glück hatte während der Verhandlungen zur Reform als Sprecher der Landesparlamente in der Föderalismus-Kommission deren Verhandlungsposition koordiniert und an den Anhörungen als Experte der Länderseite teilgenommen.



Am 21. September 2003 hatten mehr als 60 Prozent der bayerischen Wähler für die CSU gestimmt. Mit 124 Mandaten bildete sie im Landtag vor der SPD (41 Sitze) und den Grünen (15 Sitze) die größte Fraktion.

Lebendigeres Parlament

Um die Parlamentsarbeit im Plenum noch lebendiger und aktueller gestalten zu können, sind in einer interfraktionellen Arbeitsgruppe neue Regeln für das Plenum ausgearbeitet worden. Diese wurden im Januar 2007 probeweise eingeführt und zum Ende der 15. Legislaturperiode in die Geschäftsordnung übernommen.

Im Mittelpunkt stehen dabei ein neuer Sitzungsrhythmus mit jeweils einem Plenartag pro Sitzungswoche sowie neue Elemente der Plenardebatte: Neu etabliert wurde die „Ministerbefragung“. Hierbei hat der Reihe nach immer eine andere Fraktion das Recht, ein zuständiges Mitglied der Staatsregierung zu einem vorher benannten Thema mit Rede und Gegenrede zu befragen.

Neu eingeführt wurden außerdem verkürzte Redezeiten und die Möglichkeit für Zwischenbemerkungen von Parlamentariern. Andere bewährte Elemente wie die „Aktuelle Stunde“ blieben erhalten. [MEHR](#)

Rückblick auf die 15. Legislaturperiode

20 Prozent mehr Gesetzesinitiativen

Die zusätzlichen Kompetenzen führten zu einer deutlichen Zunahme an bayerischen Gesetzesinitiativen: Diese stiegen von 203 Initiativen in der 14. Wahlperiode auf 245 Initiativen in der 15. Wahlperiode, was einem Anstieg von rund 20 Prozent entspricht. Im Zuge der Föderalismusreform wurde es zudem notwendig, bis dahin geltende Bundesgesetze in Landesgesetze umzuwandeln. Dies ist bis zum Ende der Legislaturperiode u. a. in der Hochschulgesetzgebung, beim Bayerischen Strafvollzugsgesetz, beim Bayerischen Heimgesetz und beim Bayerischen Versammlungsgesetz geschehen.

Ausgeglichener Staatshaushalt

In der Haushaltspolitik wurde eine neue Ära eingeläutet: Bayern erreichte im Jahr 2006 erstmals einen ausgeglichenen Haushalt. Auch der im April 2006 verabschiedete Nachtragshaushalt und der Doppelhaushalt 2007/2008 wichen nicht von dieser Linie ab. Darüber hinaus trat Bayern mit dem im April 2008 verabschiedeten Nachtragshaushalt planmäßig mit jährlich 200 Millionen Euro in die Schuldentilgung ein.

Breiten Raum in der Parlamentsarbeit nahmen kommunale Fragen, Themen der inneren Sicherheit, des Umwelt- und Verbraucher-



Eine Legislaturperiode, zwei Ministerpräsidenten und zwei Kabinette: Am 7. Oktober 2003 erfolgte die Wahl von Edmund Stoiber zum Bayerischen Ministerpräsidenten. Nach dessen Rücktritt am 30. September 2007 wählte der Bayerische Landtag am 9. Oktober 2007 Günther Beckstein zum neuen Ministerpräsidenten. Das Kabinett von Edmund Stoiber war am 14. Oktober 2003 vereidigt worden, das Kabinett von Günther Beckstein am 16. Oktober 2007.

Fotos: Poss

schutzes, der Landwirtschaft, der Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik, der Bildung und Jugend, der Forschung sowie Themen aus Wirtschaft, Verkehr und Technologie ein. Darüber berieten die zwölf Fachausschüsse des Landtags in insgesamt 1279 Sitzungen an 738 Tagen.

Entgegen dem öffentlichen Eindruck, im Landtag werde überwiegend nur gestritten und polemisiert, gab es in der parlamentarischen Arbeit ein überraschend hohes Maß an



Gemeinsamkeiten bei Mehrheitsfraktion und Opposition: So wurden im Laufe der Legislaturperiode rund 39 Prozent der Gesetze einstimmig oder zumindest ohne Gegenstimme verabschiedet. Bei den Anträgen waren es sogar 76 Prozent. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass etwa ein Drittel aller vom Plenum beschlossenen Anträge und Gesetzentwürfe aus der Feder der Opposition stammte – ein klares Indiz, dass die Mehrheitsfraktion nicht automatisch alles ablehnte, was nicht aus ihren Reihen kam. /kh

Untersuchungsausschüsse

„Staatsministerin Hohlmeier“

Der Untersuchungsausschuss (UA) tagte vom 16.12.2004 bis zum 25.01.2007 in 36 Sitzungen und befasste sich mit dem möglichen Fehlverhalten der damaligen Kultusministerin Monika Hohlmeier. 74 Zeugen wurden vernommen. [MEHR](#)

„Wildfleisch und Verbraucherschutz“

Der Ausschuss wurde am 19.05.2005 eingesetzt, um mögliche Versäumnisse und etwaig unzulässige Einflussnahmen bei der staatlichen Kontrolle von Fleischhändlern zu prüfen. Der Ausschuss verhandelte in 36 Sitzungen bis zum 24.04.2008 und vernahm 116 Personen. [MEHR](#)

„Bayerische Landesbank“

Anlass dieses UA war ein Wertberichtigungsbedarf für das Geschäftsjahr 2007 wegen des Engagements der BayernLB im US-Hypothekenmarkt. Der Ausschuss verhandelte vom 9.04.2008 bis 26.06.2008 in zehn Sitzungen und untersuchte mögliche Versäumnisse der Staatsregierung bei der Kontrolle der Landesbank und der Unterrichtung des Landtags. 33 Zeugen wurden gehört. [MEHR](#)

Rückblick auf die 15. Legislaturperiode

Besucherrekord im Maximilianeum

Mehr als 250 000 Besucher haben in der 15. Legislaturperiode hinter die Kulissen des Maximilianeums geblickt – ein neuer Rekord. Pro Jahr kamen jeweils rund 50 000 Besucher in den Bayerischen Landtag. Neben den vielen bayerischen Schulklassen und den Gästen, die auf Einladung der Abgeordneten oder des Landtagsamts das Hohe Haus aufsuchten, zählten zu diesen Besuchern auch Medienvertreter, protokollarische Gäste, Lehrkräfte, Studierende sowie die rund 8000 Besucher, die sich im Juni 2007 beim Tag der offenen Tür einen Blick in „ihre“ Volksvertretung nicht entgehen lassen wollten.

Der Landtag selbst präsentierte sich sechsmal mit einem eigenen Messestand: In Passau (2004), Würzburg (2005), Dillingen und Nürnberg (2006), Hof (2007) und Rosenheim (2008) suchten Abgeordnete und Vertreter des Landtagsamts das Gespräch mit Bürgern und informierten über die Arbeit des Parlaments. Um zu vermitteln, wie die parlamentarische Demokratie in Bayern funktioniert, bot der Landtag in der Legislaturperiode für Schüler rund 100 Planspiele mit dem Titel „Der Landtag sind wir!“ an. Auch zu vielen anderen Veranstaltungen, wie etwa „Dialog“-Abenden, bei denen Experten über gesellschaftspolitische Fragen der Zeit diskutierten, oder zu Ausstellungen öffnete das Parlament regelmäßig seine Türen.



Der Landtag selbst präsentierte sich sechsmal mit einem eigenen Messestand: In Passau (2004), Würzburg (2005), Dillingen und Nürnberg (2006), Hof (2007) und Rosenheim (2008) suchten Abgeordnete und Vertreter des Landtagsamts das Gespräch mit Bürgern und informierten über die Arbeit des Parlaments. Um zu vermitteln, wie die parlamentarische Demokratie in Bayern funktioniert, bot der Landtag in der Legislaturperiode für Schüler rund 100 Planspiele mit dem Titel „Der Landtag sind wir!“ an. Auch zu vielen anderen Veranstaltungen, wie etwa „Dialog“-Abenden, bei denen Experten über gesellschaftspolitische Fragen der Zeit diskutierten, oder zu Ausstellungen öffnete das Parlament regelmäßig seine Türen.

Erinnerung, Ehrung und Mahnung

Wichtige Gedenkveranstaltungen fielen in die 15. Legislaturperiode – so die Erinnerung an den 75. Jahrestag der Verabschiedung des bayerischen Ermächtigungsgesetzes, das Gedenken an das Kriegsende und die Befreiung des KZ Dachau sowie die Erinnerung an den demokratischen Neubeginn von 1946, der sich 2006 zum 60. Mal jährte. [MEHR](#)

Um die Erinnerung an den demokratischen Widerstand in Bayern gegen die nationalsozialistische Diktatur wachzuhalten, wurde im Maximilianeum in unmittelbarer Nähe des Plenarsaals am 8. Mai 2007 eine Gedenktafel angebracht. [MEHR](#)

Im gleichen Zusammenhang steht die Dokumentation „Opfer und Verfolgte des NS-Regimes aus bayerischen Parlamenten“, die am 29. Januar 2008 eröffnet wurde. Über ein an gleicher Stelle wie die Gedenktafel angebrachtes Informationsterminal und eine Online-Datenbank können Namen, Biografien und Schicksale verfolgter Parlamentarier aus Bayern abgerufen werden. Die benutzerfreundlich angelegten Informationen wurden im Zuge eines bundesweit einmaligen Forschungsprojekts vom Haus der Bayerischen Geschichte und dem Institut für Zeitgeschichte gemeinsam erarbeitet. [MEHR](#)



Verfassungsfeier am 30. November 2006 in der großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Foto: Poss

Rückblick auf die 15. Legislaturperiode

Tag des Abschieds

Als Landtagspräsident Alois Glück am 17. Juli gegen 16.55 Uhr die letzte Sitzung der 15. Legislaturperiode schloss, war dies auch für ihn persönlich ein besonderer Augenblick: 38 Jahre lang gehörte der Politiker aus Oberbayern, der bei der bevorstehenden Landtagswahl nicht mehr kandidieren wird, dem Bayerischen Landtag an – davon zwölf Jahre als Ausschussvorsitzender, 15 Jahre als Vorsitzender der CSU-Fraktion und fünf Jahre als Landtagspräsident. Er ist der dienstälteste Parlamentarier in Deutschland.

Landtagsvizepräsidentin Barbara Stamm würdigte Glück als einen „vorbildlichen Repräsentanten der bayerischen Volksvertretung“ und dankte ihm für seine „außergewöhnliche politische Lebensleistung zum Wohle Bayerns, seiner Menschen und seines Parlaments“. Als „Vermächtnis“ gab Glück den Abgeordneten mit auf den Weg, angesichts der

zunehmenden Distanz zwischen Politik und Bevölkerung selbstkritisch in den Spiegel zu schauen – insbesondere, was den Umgang miteinander anbelangt. Gerade Parlamentarier, so Glück, müssten sich bewusst machen, dass „die Gemeinsamkeit der Demokraten das wichtigste Gut ist, das es zu pflegen gilt“. Neben Alois Glück scheidet 43 weitere Abgeordnete aus dem Parlament aus, die bei der Landtagswahl nicht mehr kandidieren. [➔ MEHR](#)



Foto: Poss

Unter lang anhaltendem lebhaftem Beifall überreichte Vizepräsidentin Barbara Stamm Präsident Alois Glück einen Blumenstrauß.

STICHWORT: Zwischenausschuss

Ein Viertel der Abgeordneten sichert bis zur Wahl die Arbeitsfähigkeit des Landtags

Am 17. Juli tagte der Landtag zum letzten Mal in der 15. Legislaturperiode. Bis der am 28. September neu gewählte Landtag am 15. Oktober zusammentritt, vergehen ziemlich genau drei Monate. Auch wenn das Maximilianeum in dieser Zeit verwaist ist, die Welt dreht sich weiter. Damit die Volksvertretung für alle Fälle auch in dieser Zeit handlungsfähig ist, gibt es den so genannten Zwischenausschuss, den das Plenum in seiner letzten Sitzung einsetzte. 45 Mitglieder hat dieses „Standby-Gremium“, also genau ein Viertel der gesetzlichen Landtagsmitglieder, streng nach dem d'Hondtschen Verfahren gemäß dem Ergebnis der Landtagswahl 2003 zusammengestellt. Auch hier also verfügt die CSU mit 32 Sitzen über eine Zweidrittelmehrheit, die SPD ist mit zehn Sitzen vertreten, die Grünen mit drei.

Geregelt sind die Kompetenzen des Zwischenausschusses in Artikel 26 der Bayerischen Verfassung. Eingerichtet wird er demnach „zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Staatsregierung und zur Behandlung dringender Staatsangelegenheiten“. Im Grunde hat er damit alle Befugnisse des Landtags, nur fehlt ihm das Recht zur Ministeranklage und zur Verabschiedung von Gesetzen; außerdem darf er keine Volksbegehren behandeln. An diesen dennoch weitreichenden Kompetenzen liegt es wohl, dass alle Fraktionen im Zwischenausschuss mit ihrer ersten Garde vertreten sind, also den Fraktionsspitzen und den Fachsprechern.

Die Wahrscheinlichkeit aber, dass sie sich in der parlamentsfreien Zeit zu einer Sitzung im Maximilianeum treffen müssen, ist sehr gering. Seit 1946 trat der Zwischenausschuss erst zweimal zusammen. Am 21. Juli 1982 forderten SPD und FDP die Fortsetzung der parlamentarischen Untersuchung der „Langemann-Affäre“ auch in der Sommerpause, da während der regulären Sitzungszeit entscheidende Fragen zur Amtsführung des seinerzeitigen Staatsschutzchefs Hans Langemann offen geblieben waren. Zuletzt wurde der Zwischenausschuss am 10. Oktober 1990 einberufen, vier Tage vor der damaligen Landtagswahl. SPD und Grüne hatten diese Zusammenkunft beantragt, um Vorwürfen gegen den Rüstungskonzern MBB bezüglich illegaler Waffenlieferungen an den Irak nachzugehen. [➔ MEHR](#) /Jürgen Umlauf

Ein Satz zum Abschied...

44 Abgeordnete des Bayerischen Landtags treten nicht mehr zur Wahl an. „Maximilianeum“ hat diese Parlamentarier gebeten, eine kurze Bilanz ihrer Arbeit zu ziehen. Fast alle haben mitgemacht.



Der Plenarsaal des Landtags.

Foto: ddp

Rainer Bouter (SPD): „Dass in der Demokratie nicht die bessere Idee entscheidet, sondern die Mehrheit, ist oft bitter. Die Erfahrungen als Parlamentarier möchte ich trotzdem nicht missen.“



Manfred Christ (CSU): „Ein Traumberuf, 18 Jahre, mit viel Engagement im Dienst für unsere Bayerischen Bürgerinnen und Bürger und die Region.“



Marianne Deml (CSU): „Die 18 Jahre waren spannend. Jetzt freue ich mich auf die neue Freiheit, mehr freie Sonntage und darauf, meine Termine persönlich gestalten zu können.“



Herbert Ettengruber (CSU): „Das Mandat war eine Herausforderung. Ich habe mich immer in der Pflicht gesehen, den Bürgern und meiner Heimat zu dienen.“



Walter Eykmann (CSU): „Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“ (Hermann Hesse)



Kurt Faltlhauser (CSU): „Herausfordernde Jahre, gute Ergebnisse, erfüllende Zeit: dankbarer Blick zurück.“

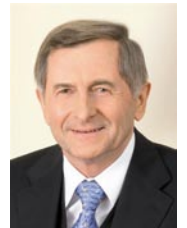


Herbert Fischer (CSU): „Mit großer Dankbarkeit beende ich meine 18-jährige Abgeordnetenzzeit. Die Nähe zu den Menschen wird weiter mein Leben prägen.“



Walburga Fricke (CSU): „Immer strebe zum Ganzen, und kannst Du selber kein Ganzes werden als dienendes Glied, schließ' an ein Ganzes Dich an!“ (Schiller)

Alois Glück (CSU): „Die Gemeinschaft in der Landtagsfraktion war eine wertvolle Erfahrung. Ich gehe in Dankbarkeit. Mein Lebensmotto: Engagierte Gelassenheit.“



Helmut Guckert (CSU): „In den 10 Jahren als Parlamentarier habe ich versucht, nahe an den Menschen meinen Beitrag für den Landkreis Donau-Ries und Bayern zu leisten.“



Joachim Haedke (CSU): „Es war eine bewegende Zeit mit guten Gestaltungsmöglichkeiten für meine Heimat. Ein Dank für alles, besonders den sehr netten Mitarbeitern. Schee war's.“



Ein Satz zum Abschied...



Karin Halbig (CSU):

„Bayern ist in guten Händen. Ich war gerne Teil der CSU-Landtagsfraktion und wünsche für die 16. Legislatur Gottes Segen zum Wohle Bayerns.“

Heinz Kaiser (SPD):

„Dankbar blicke ich auf drei Jahrzehnte als Landespolitiker zurück. Der Politik im Freistaat täte allerdings ein Landtag ohne absolute Mehrheit einer Partei gut!“



Willi Leichtle (SPD): „Ich möchte diese Zeit nicht missen. Für meinen Zuständigkeitsbereich Sportpolitik konnte ich einiges bewegen, ebenso für meine Heimatstadt Augsburg.“

Helmut Müller (CSU):

„Gerne war ich für meine Heimatstadt Bamberg im Parlament. Künftig will ich mich in der Kommunalpolitik engagieren. Lebensmotto: „Nie aufgeben!“



Heinz Hausmann (CSU):

„Der Einsatz hat sich gelohnt. Bayern ist Spitze und das Land Nr. 1 in Deutschland. Die CSU wird unser Land in eine gute Zukunft führen.“



Henning Kaul (CSU): In 22 Jahren „abgeordnet“ zum Schutz Natur, durfte ich wie Ernesto Cardinal erkennen, dass die ganze Schöpfung die Schönschrift Gottes ist.“

Monica Lochner-Fischer (SPD): „Vier Mal vom Volk mit Interessensvertretung beauftragt, dafür bin ich dankbar. Einiges verhindert, vieles verändert, manches sogar durchgesetzt.“



Herbert Müller (SPD): „Es gäbe soviel zu sagen, wenn man nur wüsste, was. Es war für mich ein Privileg, in diesem Haus zu arbeiten und die offene Freundlichkeit zu erleben. Danke.“



Wolfgang Hoderlein (SPD):

„Mit „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ bin ich 1990 angetreten. Erkenntnis nach 18 Jahren: Es ist immer noch viel Gutes zu tun. Alles hat seine Zeit.“

Hildegard Kronawitter (SPD):

„Carpe diem. Ein gutes Motto für den politischen und den privaten Alltag. Rückschau vergoldet. Deshalb sage ich: Es war eine gute Zeit.“



Heidi Lück (SPD): „Demokratie ist für mich kein Selbstläufer und braucht die Mitarbeit, vor allem die Kontrolle der Bevölkerung.“

Bärbel Narnhammer (SPD):

„Nur wer sich einmischt, kann etwas bewegen. Nach 18 Jahren wünsche ich mir, dass auch meine NachfolgerInnen diese Erfahrung machen können.“



Peter Hufe (SPD): „14 Jahre beantragt - abgelehnt geholfen - gescheitert Nische gesucht - gefunden hofiert - Macht gespürt in mich reingehört - aufgehört.“



Engelbert Kupka (CSU): „Veränderung sichert Erfolg.“

Hermann Memmel (SPD): „Abschied heißt Rückblick auf „50 Mandatsjahre“ in der Kommunal- und Landespolitik und Vorschau auf weitere interessante Ziele in ehrenamtlichen Bereichen.“



Ruth Paulig (Grüne): „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt. Das gilt für Klimaschutz, für den Atom-Ausstieg und für die Naturschönheiten Bayerns.“

Ein Satz zum Abschied...

Lydia Pflanz (CSU): Die kurze Zeit als Nachrückerin möchte ich nicht missen. Das Bedauern im Kollegenkreis über mein Ausscheiden bestärkt mich, Sinnvolles geleistet zu haben."



Berta Schmid (CSU): „Jedes Mandat ist auf Zeit. Deshalb habe ich mich dafür entschieden, meinem Leben neue Perspektiven zu geben. Ich bin dankbar für 14 Jahre im Parlament.“



Heinrich Traublinger (CSU): „Das Handwerk als wichtiges Fundament von Wirtschaft und Gesellschaft muss sich selbst der Vertretung seiner Interessen annehmen.“

Klaus Wolfrum (SPD): „Vor 10 Jahren angetreten, um die Bürger wieder für Politik zu gewinnen. Die Distanz der Bevölkerung zur Politik bleibt eine große Gefahr für die Demokratie.“



Karin Radermacher (SPD): „Wer mitgestalten will, muss sich einmischen. Für mich war es ein Glücksfall, dass ich mein politisches Engagement zum Beruf machen konnte.“



Hans Spitzner (CSU): „Ich bin sehr stolz, 34 Jahre als Abgeordneter dem Bayerischen Landtag angehört zu haben.“

Jürgen Vocke (CSU): Zehn Jahre Abgeordneter: Das bedeutete für mich nahe am und aktiv für die Bürger da zu sein. Ich blicke mit Dankbarkeit zurück.“



Alfons Zeller (CSU): Dankbar gegenüber Wählern und Freunden nach 30 Jahren Landespolitik, die wie im Flug vergingen. Jetzt gibt es neue Baustellen. Packen wir's an.“

Josef Ranner (CSU): „Ich bin dem Herrgott dankbar, dass ich für Bayern Verantwortung tragen durfte. Und stolz, dass ich mich 18 Jahre in Agrar- u. Europapolitik einbringen konnte.“



Edmund Stoiber (CSU): „Ich bin dankbar für 34 intensive und hochinteressante Jahre, die ich nicht missen möchte.“



Rainer Volkmann (SPD): „G8 überstürzt eingeführt, BayObLG nach fast 400 Jahren abgeschafft, Transrapid-Gelder verschwendet. Asterix würde sagen: Die spinnen, die Schwarzen.“



Werner Schieder (SPD): „Ich wünsche dem Landtag leidenschaftliche Debatten. Und ich wünsche dem Landtag Mehrheiten, die gute Entscheidungen für Bayern möglich machen.“



Blasius Thätter (CSU): „Es hat mich gefreut, die großen Bildungsreformen mittragen zu können und für die Förderschulen und integrative Ansätze einen Beitrag leisten zu können.“

Peter Weinhofer (CSU): „Ich blicke zurück ohne Zorn: Vieles blieb unerreicht, es ist aber auch vieles gelungen. Die 22 Jahre waren sehr interessant. Doch es gibt ein Leben danach ...“



Statistik

Von den 44 Abgeordneten, die den Bayerischen Landtag in diesem Jahr freiwillig verlassen, gehören 27 zur CSU-Fraktion, 16 zur SPD-Fraktion und eine Abgeordnete zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Die zeitliche Spanne der Abgeordnetentätigkeit reicht von 38 Jahren (Alois Glück) bis zu wenigen Monaten (wie bei Walburga Fricke und Lydia Pflanz, die im Zuge der Kommunalwahl im März 2008 in den Landtag nachgerückt sind).

Resümee der Fraktionsvorsitzenden

Exklusiv für „Maximilianeum“ haben die Fraktionsvorsitzenden eine Bilanz der vergangenen fünf Jahre gezogen.



Drei Fraktionsvorsitzende unterhalten sich im Bayerischen Landtag.

Georg Schmid, CSU-Fraktionsvorsitzender: Bayern bietet seinen Bürgerinnen und Bürgern in Stadt und Land mehr Chancen als jedes andere Land – in Schule, Hochschule, Beruf, im Ehrenamt und in der Freizeit. Ende 2003 war Bayern in einer schwierigen Situation. Rot-Grün hatte Deutschland in eine Abwärtsspirale regiert. Daher waren auch in Bayern Spar- und Reform-schritte unumgänglich. Staatsregierung und CSU-Fraktion stellten ihre Arbeit unter die Leitlinie „Sparen, Reformieren, Investieren“. Für uns war wichtig, Gestaltungs- und Handlungsspielräume für die Zukunft zu erhalten. In einem beispiellosen Kraftakt haben wir viele Veränderungen vorgenommen, von denen wir wissen, dass manche auch schmerzlich für die Menschen waren. Wir haben mutige Reformen umgesetzt. Wir sind den Menschen in Bayern sehr dankbar, dass sie diesen verantwortungsvollen und generationengerechten Weg mit uns gegangen sind. Die Opposition hingegen kam über das Jammern und Schlechtreden nicht hinaus. Wir haben Wort gehalten! Nach dem „Sparen“ und „Reformieren“ kommt jetzt das „Investieren“. Wir investieren in unser menschliches, modernes und gerechtes Bayern – in Kinder, in Bildung, in Arbeitsplätze und in Klimaschutz. Durch die richtigen Entscheidungen in dieser Legislaturperiode steht Bayern heute bei den wichtigsten Indikatoren exzellent da: bei der Bildung in der europäischen Spitze, geringste Arbeitslosigkeit in Deutschland, mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Bayern denn je, als Forschungsstandort durch das Innovationsprogramm „BayernFIT“ auf dem Sprung in die Weltspitze, höchste Aufklärungsquote bei den Straftaten, geringste Pro-Kopf-Verschuldung aller deutschen Länder, erstes Bundesland mit einem ausgeglichenen Haushalt. Das Wichtigste an diesen Fakten ist, dass sie nicht graue Theorie in irgendwelchen Statistikjhrbüchern sind. Diese Leistungen verbessern die Lebenssituation der Menschen, sie machen unseren Freistaat lebens- und liebenswert. Diese Leistungen belegen eindeutig, dass Bayern bei der CSU in guten Händen ist.



MEHR

Resümee der Fraktionsvorsitzenden

Franz Maget, SPD-Fraktionsvorsitzender: Die CSU hat mit ihrer Zweidrittelmehrheit hochmütige Entscheidungen getroffen und den Freistaat nicht voran gebracht – die Situation vieler Menschen hat sich verschlechtert. So leiden Kinder und Eltern noch heute darunter, dass die Staatsregierung unter Ministerpräsident Stoiber das achtstufige Gymnasium völlig überstürzt und planlos eingeführt und die daran Beteiligten nicht mitgenommen hat. Statt durch landespolitische Entscheidungen die Familien zu entlasten, hat die CSU bei der Familienhilfe gekürzt. Hoffnungslos verbockt war die Verwaltungsreform von Huber und Stoiber. Diese Reform ist weit am Ziel einer bürgernahen Verwaltung vorbeigegangen. Da, wo eigentlich der Dienst am Bürger nötig gewesen wäre, ist gekürzt, zerstückelt und zerschlagen worden. Dies sieht man jetzt exemplarisch bei der Polizei, der Justiz und beim Forst. Froh ist die SPD-Fraktion, dass der Transrapid noch beerdigt werden konnte. Die CSU unter Beckstein hat sich letztlich nur dem Kostenargument gebeugt, ist also nur durch die Macht der Fakten zum Einlenken gebracht worden. Besonders gravierend sind die CSU-Defizite in der Bildungspolitik in den vergangenen fünf Jahren. Ganz oben auf der Liste von CSU-Versäumnissen steht die jahrelange sträfliche Vernachlässigung des Megathemas „Ganztagsschule“. Die SPD war hier der bildungspolitische



Reformmotor und hatte immer wieder auf dieses pädagogisch wertvolle Angebot hingewiesen. Das bitterste Kapitel der Fünf-Jahres-Bilanz ist, dass 10 Prozent eines Schuljahrgangs und ein Viertel der ausländischen Jugendlichen keinen Schulabschluss haben. Schlusslicht in Deutschland ist Bayern auch bei der organisierten Kinderbetreuung. Hier fordern wir seit Jahren ein kostenfreies letztes Kindergartenjahr und einen Rechtsanspruch für den Kindergarten für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Die Finanzkrise bei der BayernLB hat einen schweren Schaden verursacht, wodurch Freistaat und Sparkassen noch die nächsten Jahre finanziell belastet sind. Huber und Beckstein waren vollständig informiert und haben mehrfach die Unwahrheit gesagt. [➔ MEHR](#)

Sepp Dürr, Grünen-Fraktionsvorsitzender: Nach unserem bislang besten Wahlergebnis sind wir Grünen im Bayerischen Landtag angetreten, um auch aus der Opposition heraus kräftige Impulse für die bayerische Landespolitik zu geben. Ein Anspruch, der aufgegangen ist: Nie war augenfälliger, wie stark die CSU in ihrer inhaltlichen Orientierungslosigkeit auf grüne Konzepte angewiesen ist. Deutlichster Hinweis darauf ist das Bemühen der CSU, ihrer Politik den Anstrich von Nachhaltigkeit und ökologischer Verantwortung zu geben. Uns Grünen ist es gelungen, als Antreiber und Korrektiv der Regierungspolitik zu wirken. Beispiele dafür sind der Ausbau von Ganztagschulen und Kinderbetreuung, bei denen die CSU gegen ihren inneren Widerstand von uns zum Jagen getragen wurde. Der Fortschritt ist zwar eine Schnecke, aber es gibt Bewegung. Dann die Agrogentechnik: Vom schärfsten Betreiber haben sich CSU und Staatsregierung zu Gentechnik-Skeptikern gewandelt. Und schließlich das Thema Klimaschutz: Noch zu Beginn der Legislaturperiode war der drohende Klimawandel für die CSU ein Fremdwort, jetzt weiß sie zumindest, dass sie handeln müsste. Das unsinnige Transrapid-Projekt ist an unserem Widerstand und am Bündnis für ein Volksbegehren gescheitert. Auch unsere Kontrollfunktion haben wir erfolgreich wahrgenommen. In drei Untersuchungsausschüssen – zum Fall Hohlmeier, zum Gammelfleisch und zum Debakel der Landesbank – haben wir die Regierung erfolgreich kontrolliert, eine unfähige Ministerin zum Rücktritt gezwungen, Verbesserungen bei der Lebensmittelqualität erreicht und aufgezeigt, dass bei der Landesbank dringender Handlungsbedarf besteht. Die CSU ihrerseits startete mit einer historischen Zweidrittelmehrheit. Jetzt muss sie zittern, beim bevorstehenden Wahltermin erstmals seit mehr als 40 Jahren die absolute Mehrheit zu verlieren. Der dramatische Vertrauensverlust der CSU ist das augenfälligste Kennzeichen der 15. Legislaturperiode. Es ist Zeit für die dritte Aufgabe der Opposition: Wir stehen als Regierungsalternative bereit. [➔ MEHR](#)



Baumaßnahmen im Maximilianeum: Plenarsaal



Länger als 50 Jahre hat der Bayerische Landtag im alten Plenarsaal (Bild links) getagt, bevor im Juli 2004 die Umbauten begannen und die Abgeordneten bis Dezember 2005 für Plenarsit-

zungen in den damals noch nicht umgebauten Senatssaal (siehe nächste Seite) auswichen. Die altgedienten und ausgebauten Stühle des alten Plenarsaals wurden während der Umbauphase



Fotos: Poss

für einen guten Zweck versteigert, wobei viele Parlamentarier ihren langjährigen Sessel selbst ersteigerten. Seit dem 13. Dezember 2005 tagt der Bayerische Landtag wieder am alten Platz,

allerdings im vollkommen modernisierten und unter Berücksichtigung von modernsten Energiesparmaßnahmen klimatisierten Plenarsaal (Bild rechts).

MEHR

Baumaßnahmen im Maximilianeum: Senatssaal und Ostpforte



Seit dem Einzug des Bayerischen Landtags im Januar 1949 ins Maximilianeum tagte der Bayerische Senat (Bild unten links) im Senatssaal. Seit Auflösung des Senats zum 31. Dezember 1999 wurde der Senatssaal für Vorträge und Tagungen genutzt (Bild oben links). Von Mai 2007 bis Juli 2008 ist der Senatssaal renoviert worden. Durch den Umbau ist ein hochmoderner Tagungs- und Vortragssaal zur multifunktionalen Nutzung entstanden, der in besonderer Weise dem Denkmalschutz und dem repräsentativen Charakter des Senatssaals gerecht wird (Bild oben rechts). Umgebaut und mit einem Besucherfoyer ausgestattet wird derzeit auch der Haupteingang Ostpforte (Bild unten rechts).

 /Fotos: Poss



Bilanz der Enquete-Kommission „Jungsein in Bayern“

Die Null-Bock-Mentalität ist passé

Am 5. Juli 2005 trafen sich sechs Abgeordnete aus den drei Landtagsfraktionen und fünf Experten in Jugendfragen zur ersten Sitzung. Drei Jahre und 52 Zusammenkünfte später wussten sie dann, was „Jungsein in Bayern“ bedeutet. Das herauszufinden war die Aufgabe der vom Landtag eingesetzten Enquete-Kommission.

Herausgekommen sind auf 264 Seiten zahlreiche Handlungsempfehlungen für die Landespolitik und ermutigende Erkenntnisse. „Wir haben ein sehr positives Bild von den bayerischen Jugendlichen gewonnen“, erklärte der SPD-Abgeordnete Linus Förster. Bayerns Jugendliche bekennen sich demnach zu Werten wie Hilfsbereitschaft, Verantwortlichkeit und Rücksichtnahme, die „Null-Bock-Mentalität“ ist verschwunden, so das parteiübergreifende Fazit. Oder wie es Schüler einer 8. Klasse in Augsburg Förster in ihre Sprache übersetzten: „Jugendliche sind herbe cool, aber voll korrekt drauf!“ Allerdings wird das positive Bild durch vielfältige äußere Einflüsse bedroht. Der

Kommissionsvorsitzende Josef Zellmeier (CSU) zählte die Medienflut, den Alkoholmissbrauch, die wachsende Gewaltbereitschaft einer kleinen Gruppe von Intensivtätern und die oft schwierige Integration von Jugendlichen aus Migrantenfamilien auf.

Die Jugendlichen bräuchten deshalb weiter die Unterstützung und den Schutz des Staates. Konkret bedeute dies den Fortbestand von Religions- und Ethikunterricht, eine bedarfsgerechte Förderung der Jugendarbeit, die Stärkung der Medienkompetenz und eine

strikte Anwendung der Jugendschutzbestimmungen. „Jugendschutz ist keine Strafe für Minderjährige, sondern eine Aufforderung an die Erwachsenen, Jugendliche vor schädlichen Einflüssen oder Alkoholmissbrauch zu schützen“, erklärte Zellmeier. Für Förster reichten gute Worte nicht aus. Er kritisierte die „Kürzungsorgie“ der Staatsregierung im Bereich der Jugendpolitik. Die 2004 eingezogenen 5 Millionen Euro müssten mindestens wieder zurückgegeben werden. „Wir fordern eine aktive, gestaltende und Geld investierende Jugendpolitik“, beschrieb Förster die Haltung

der SPD-Fraktion. Werden Jugendliche nicht als Problemverursacher in der Gesellschaft gesehen, sondern unterstützt, übernehmen sie auch gerne Verantwortung. Trotzdem müsse einem bewusst sein, dass es eine Barriere zwischen der Lebenswelt der Jugendlichen und den Realitäten der Erwachsenenwelt gebe.

Hürden zur Teilnahme am Gesellschaftsleben senken

„Wir können viele Sorgen und Nöte nicht verstehen, auch wenn wir sie statistisch erfassen können“, fasste Förster zusammen. Auf Unterschiede zwischen heranwachsenden Jungen und Mädchen wies der Grüne Thomas Mütze hin. Darauf müsse in den Schulen verstärkt eingegangen werden, genau wie auf schlechtere Startchancen von Migrantenkindern. Bei diesen müssten die Hürden zur Teilnahme am Gesellschaftsleben gesenkt werden. Auffällig sei, dass dieser Personenkreis von Jugendverbänden kaum erreicht werde, von offenen Jugendtreffs dagegen schon. Einig war sich die Kommission in der Feststellung, dass eine Verschärfung des Jugendstrafrechts unnötig sei. Von dieser Haltung ausgenommen blieben die CSU-Initiativen zur Anhebung der Jugendhöchststrafe von 10 auf 15 Jahre und zur Anwendung des Erwachsenenstrafrechts für Heranwachsende als Regelfall.



Die Enquete-Kommission hat „ein sehr positives Bild von den bayerischen Jugendlichen gewonnen“. dpa

[MEHR](#) /jum

Petitionsbericht

„Für Betroffene zählt das positive Ergebnis“

„Alle Bewohner Bayerns haben das Recht, sich schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an den Landtag zu wenden.“ So steht es im Artikel 115 der Bayerischen Verfassung. Von diesem Recht haben in dieser Legislaturperiode bislang rund 440 000 Bürger in fast 13 000 Petitionen Gebrauch gemacht. Die Eingabefreudigkeit war etwas kleiner als zuvor.

Für den Vorsitzenden des Petitionsausschusses, Alexander König (CSU), bringen die Zahlen „hohe Erwartungen der Eingabesteller zum Ausdruck, aber gleichzeitig auch ein Grundvertrauen der Bürger in das Parlament“. In knapp einem Drittel der Fälle ist dieses Vertrauen auch voll berechtigt, weil die Eingaben im Sinne der Bürger erledigt worden sind. Zwar erhielten nur zwei Prozent der Petitionen einen Berücksichtigungsbeschluss, wie König in seinem Schlussbericht vor der Landtagswahl ausführte, doch sei das nicht entscheidend. „Was für die Betroffenen zählt, ist das positive Ergebnis“, so König. Oft komme näm-

lich die staatliche Verwaltung dem Bürgeranliegen schon im Laufe des Petitionsverfahrens nach. König betonte, dass sich die Abgeordneten mit jedem Einzelfall intensiv auseinandersetzten. Nicht selten werde ein Ortstermin vereinbart, in dem unter Einbeziehung aller Beteiligten nach einer Lösung gesucht werde. Als in vielen Fällen nützlich erwiesen habe sich auch das Recht der Petenten, im Landtag gehört zu werden. „Bei der Behandlung einer Petition geht es um das einzelne Bürgeranliegen, um die Überprüfung staatlichen Handelns und um das Ringen um eine Lösung im Sinne der Bürger – immer jedoch im Rahmen der Rechtslage“, fasste König die Grundlagen der Petitionsbehandlung zusammen.

Erfreulich sei, „dass parteipolitisch motiviertes Gezänk relativ selten vorkommt“. Einen Grund dafür sah König in der neu geschaffenen Härtefallkommission für komplizierte ausländerrechtliche Fragen, die immer wieder Anlass für heftigen Parteienstreit waren. Der am Innenministerium angesiedelten Expertenkommission waren seit ihrer Gründung im September 2006 von den Abgeordneten 22 Härtefälle zugewiesen worden, 20 davon wurden im Sinne der Betroffenen gelöst. Ausschussvize Hans Joachim Werner (SPD) bezeichnete die Zahl der Berücksichtigungsbeschlüsse mit

zwei Prozent als zu niedrig. Offenbar scheue die Staatsregierung solche Abstimmungen wie der Teufel das Weihwasser, weshalb die CSU ihre Quote möglichst klein zu halten versuche. „Ich denke, wir sollten als Abgeordnete mehr Selbstbewusstsein zeigen und auch manch-

chergeld, der Schließung von Teilhauptschulen, zur Einführung des G8 oder zum neuen Kindergartengesetz gegeben. Maria Scharfenberg (Grüne) wertete die Petitionen als „Seismographen für die Stimmung im Land“. Bürgereingaben sollten deshalb öfter Anlass für



Das Petitionsrecht kann jeder Bürger und jede Bürgerin in Anspruch nehmen.

Foto: Poss

mal alle Fünfe gerade sein lassen“, appellierte Werner an die Mehrheitsfraktion. Aus seiner Sicht sei das Petitionsgeschehen auch eine Reaktion auf politische Beschlüsse der Staatsregierung. So habe es in den vergangenen fünf Jahren auffällig viele Eingaben zu Themen wie der 42-Stunden-Woche für Beamte, dem Bü-

Gesetzeskorrekturen sein. Auch Scharfenberg lobte die neue Härtefallkommission, sprach sich aber für weitere Verbesserungen aus. Um ein Fall für die Kommission zu werden, seien die Hürden zu hoch, außerdem fehle die Einbeziehung von Flüchtlingsinitiativen in die Fallanalyse. [➔ MEHR](#) /Jürgen Umlauf

Hochschulausschuss

Innovationsbündnis 2013

In der Geisterstunde der letzten Sitzungswoche, donnerstags um 0.25 Uhr, hat das Landtagsplenum dem Antrag der Staatsregierung zugestimmt – und gegen die Stimmen der Opposition das Innovationsbündnis Hochschule 2013 verabschiedet. Dieses bayerische Bündnis soll den Reformprozess der Hochschulen im Freistaat voranbringen.

Auf der Grundlage der aus Sicht der Staatsregierung positiven Ergebnisse wurde auf Beschluss des Kabinetts dem Landtag eine Neuauflage vorgelegt. Ludwig Spaenle (CSU), Vorsitzender des Hochschulausschusses, nannte die Grundkomponenten, darunter Planungssicherheit mit entsprechenden Haushaltsgrundzahlen, Zuwachsoptionen in den Haushalten nach entsprechenden Leistungserbringungen der Hochschulen, Zusagen des Staates für die Bewältigung der großen Studierendenzahlen und des doppelten Abiturjahrgangs sowie Reinvestitions Garantien bei Erlösen aus Verkäufen.

Für den hochschulpolitischen Sprecher der SPD, Wolfgang Vogel, ist „dieses Innovationsbündnis nicht das Papier wert, auf dem



Studenten der Universität Würzburg. Foto: ddp

es steht“. Den Hochschulen würden konkrete Maßnahmen abverlangt, während vom Prinzip her alle Zusicherungen an die Hochschulen unter dem Haushaltsvorbehalt stünden. Erst jüngst habe der Ministerpräsident den Universitäten und Fachhochschulen 4 Milliarden Euro für deren Ausbau und Sanierung in den nächsten zehn Jahren versprochen, doch keiner wisse, wo das im Haushalt stehen solle.

„Hochschulpolitik gehört ins Parlament“

Ulrike Gote von den Grünen schloss sich dem Vortrag Vogels an und fügte hinzu, dass ein solcher öffentlich-rechtlicher Vertrag in der Hochschulpolitik „überhaupt nichts zu suchen“ habe. Hochschulpolitik gehöre ins Parlament, und dieses auf der Tagesordnung stehende Instrument habe „keinerlei Bindungswirkung“. Es werde eine „Scheinsicherheit“ versprochen, keineswegs die zugesagte Planungssicherheit.

Dem widersprach Wissenschaftsminister Thomas Goppel. Der Finanzminister habe 4 Milliarden Euro zugesagt. Goppel wies darauf hin, dass auch in den vergangenen 13 Jahren, abgesehen vom vierjährigen Sparkurs, 5,5 Milliarden Euro ausgegeben wurden. Die Staatsregierung stehe zu ihren Versprechungen. /fu

Sozialausschuss

Wohnunterkünfte für Flüchtlinge

In einer heftig geführten Debatte hat der Landtag einen Flüchtlingsaufnahme-Gesetzesentwurf der Grünen abgelehnt. Darin wurden Mindeststandards für Wohnunterkünfte gefordert. Grundlage des Anliegens bot ein Besuch des Sozialausschusses in einer Gemeinschaftsunterkunft. Der Forderung, dass eine schwangere Frau, eine unbegleitete Minderjährige oder Mütter mit minderjährigen Kindern ordentlich untergebracht werden, so die sozialpolitische Sprecherin der Grünen, Renate Ackermann, könne man sich nicht verweigern. Die CSU-Abgeordnete Christa Matschl kritisierte die „Verallgemeinerungen“. Das 2002 verabschiedete Aufnahmegesetz habe sich mit seinen Mindestwohnstandards bewährt. Auch die SPD lehnte den Gesetzesentwurf ab. Angelika Weikert (SPD) bezeichnete die Problembeschreibung der Grünen als falsch. So störte sich die SPD-Abgeordnete an der „einengenden“ Beurteilung von Containern. Es gebe wunderschöne Schulen, die aus Containern bestünden. Auch für Sozialministerin Christa Stewens zeigte der Entwurf wenig Überzeugungskraft. Zudem fehle eine Kostenschätzung. Der Staat stelle alles für den Lebensunterhalt Notwendige bereit: Unterkunft, Ernährung sowie medizinische und soziale Versorgung. /Helmut Fuchs

Landtag ist ein gefragter Gesprächspartner

Deutlicher Zuwachs bei ausländischen Besuchergruppen

40 Delegationen mit weit über 500 Personen aus 20 Ländern und vier Kontinenten haben 2007 das Gespräch mit Vertretern des bayerischen Parlaments gesucht. Darunter waren auch Begegnungen mit Parlamentariern, Regierungsmitgliedern und Diplomaten aus aller Welt. „Maximilianeum“ sprach mit Peter Maicher, Direktor des Bayerischen Landtags.



Empfang von InWEnt-Stipendiatinnen und Stipendiaten im März 2007: Gäste aus Benin, Burkina Faso und Niger in der Eingangshalle West mit Musik und Gesang aus ihrer Heimat.

Fotos: Poss

Warum kommen Delegationen aus aller Welt so gerne in den Bayerischen Landtag?

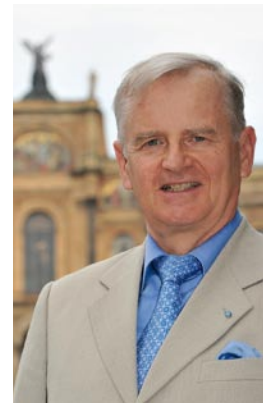
Die „Außenbeziehungen“ des bayerischen Parlaments haben in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Insgesamt spiegelt sich darin die im Rahmen der Globalisierung gewachsene länderübergreifende Zusammenarbeit und die Rolle Bayerns als gefragter Gesprächspartner auf internationaler Ebene. Bayern ist als Vorkämpfer für Föderalismus und Subsidiarität bekannt. Häufig wollen sich ausländische Delegationen über unsere

Erfahrungen mit diesen beiden staatlichen Strukturprinzipien informieren. Ein Zweites: Bayerns Unternehmen zählen zu den großen weltweit agierenden Exporteuren. Viele unserer Gäste suchen Anknüpfungspunkte für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit bayerischen Unternehmen. Auch die landschaftliche und kulturelle Attraktivität Bayerns in ihrer gelungenen Verbindung mit modernster Technologie zieht ausländische Besucher an.

Welchen Nutzen zieht das bayerische Parlament aus diesen Besuchen?

Viele politische Sachverhalte müssen heute länderübergreifend erörtert und behandelt werden, denn viele aktuelle Herausforderungen machen an unseren Grenzen nicht halt. Das gilt für Bereiche wie etwa die innere und äußere Sicherheit, den Umweltschutz, die Verkehrs-, Landwirtschafts- oder Integrationspolitik. Der Dialog mit Politikern und Diplomaten

aus anderen Ländern ist hier sehr wertvoll, bietet Anregungen und Impulse für die eigene Arbeit. Ein weiterer Aspekt ist, dass wir durch solche internationalen Kontakte einen Beitrag zu Frieden und Völkerverständigung leisten. Der Landtag fungiert als Brückenbauer, nicht selten auch als Türöffner zu anderen Institutionen in Bayern und in der Bundesrepublik.



Peter Maicher

Und nicht zuletzt: Der regelmäßige Blick über den eigenen Tellerrand und die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen schärfen unser Bewusstsein für die eigene Identität.

Hat sich der Charakter der internationalen Begegnungen im Laufe der Jahre verändert?

Sie sind selbstverständlicher und häufiger geworden. Mit einigen Ländern haben wir unsere Kontakte sogar institutionalisiert: So sind wir zum Beispiel mit dem Nationalparlament der kanadischen Provinz von Québec wie auch

Gefragter Gesprächspartner auf internationaler Ebene



Besuch einer Delegation aus Shandong (China) im Juli 2007: Landtagspräsident Alois Glück im Gespräch mit Wang Renyua, Vizegouverneur der Provinz Shandong (re.).

Foto: Poss



Antrittsbesuch der rumänischen Generalkonsulin: Gkin Brandusa Predescu am 22. Juli 2008 im Büro von Landtagsvizepräsidentin Barbara Stamm.

Foto: Stadler



Russische Gäste: Landtagspräsident Alois Glück und Vladimir Platonow, Vorsitzender der Moskauer Stadtduma, unterzeichnen ein Partnerschaftsabkommen (Mai 2006).

Foto: Poss



Besuch aus dem Baskenland: Landtagsvizepräsident Peter Paul Gantzer mit Izakun Bilbao Barandica, Präsidentin des baskischen Parlaments im Mai 2008.

Foto: Poss

mit den beiden regionalen Parlamenten der Stadt und der Region Moskau in lebendigen Partnerschaften verbunden, was zu einem sehr intensiven Austausch führt. Vor allem waren es in den letzten Jahren aber die Demokratisierungsprozesse im osteuropäischen Raum und die Erweiterung der Europäischen Union, die bei den Besuchen im Landtag für neue Akzente und eine neue Dynamik gesorgt haben. Die Gäste wollen unsere Erfahrungen mit der parlamentarischen Demokratie und dem föderalen System kennen lernen und für den Auf- und Ausbau ihres Staatswesens nutzen.

Was schätzen die ausländischen Gäste besonders an der bayerischen Lebensart?

Alles, was zu ihr gehört – Mentalität, Bräuche, Traditionen, Trachten, Kultur und Küche in ihrer regionalen Vielfalt. Unsere Besucher sind neugierig darauf und freuen sich, Bayern erleben zu dürfen. Wir sind bestrebt, sie unsere bayerische Lebensart spüren zu lassen – vielfältig und unverfälscht. Unsere Gäste sollen sich in einer angenehmen Gesprächsatmosphäre wohlfühlen. Unser „Leben und leben lassen“ erweist sich dabei immer wieder als gute Grundlage.

Interview: Katja Helmö

Das Protokoll des Bayerischen Landtags

Das fünfköpfige Team des Protokolls unter Leitung von Mathilde Stamm unterstützt die Parlamentsorgane in allen Protokollfragen. Die Betreuung von ausländischen Delegationen, Arbeits- und Antrittsbesuche von Diplomaten und Würdenträgern gehören dazu, aber auch Veranstaltungen sowie Reisen des Präsidiums. Ein Höchstmaß an Präzision ist nötig, damit alles planmäßig abläuft: Es müssen Besuchsprogramme organisiert und Gesprächsunterlagen mit Hintergrundinformationen vorbereitet werden. Einladungskarten müssen versendet, Flüge gebucht, Menüs und Tischarrangements zusammengestellt und Geschenke besorgt werden. Um kulturelle Bezüge herzustellen, verschenkt der Landtag die Patrona Bavariae aus Keramik, bayerische Löwen in Porzellan oder Kunststiche vom Maximilianeum. Einige Präsenten, die der Landtag im Laufe der Jahre erhalten hat, sind im 1. Stock des Maximilianeums ausgestellt.

Mittelfranken: Vielfalt auf hohem Niveau

Berge, Seen, Flüsse, Wälder – Bayern ist ein schönes Land. Bayern ist aber auch reich an Geschichte und kultureller Vielfalt. In der Serie „Typisch Bayern“ wirft „Maximilianeum“ einen Blick auf die Lebensweise, die Bräuche und die Mentalität der Menschen in den einzelnen Bezirken. Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht Mittelfranken.

Mittelfrankens Stärke liegt in der Vielfalt in Geschichte und Gegenwart, in Kultur und Natur. Aufgrund dieser spezifischen Eigenart verbindet auch jeder etwas anderes mit Mittelfranken: Der eine denkt an Nürnberg – die zweitgrößte Stadt Bayerns –, an den berühmten Christkindlesmarkt oder den Club, der an

dere an mittelalterliche Reichsstädte wie Rothenburg, Burgen und Klöster, Schlösser und Bürgerhäuser, Fachwerk-, Jura- und Hopfenhäuser. Nicht nur die politisch Interessierten kennen Ludwig Erhard und Günther Beckstein. Der Gourmet assoziiert mit Mittelfranken kulinarische Köstlichkeiten wie Bratwürste,

Karpfen, Lebkuchen, Kühle oder Bier. Der Kulturbeflissene weiß von Künstlern wie Albrecht Dürer und Erfindern wie Peter Henlein, schätzt die reiche Denkmallandschaft sowie ein opulentes Museumsangebot mit etwa 160 Museen vom Germanischen Nationalmuseum bis zum Fränkischen Freilandmuseum, vom Jüdischen Museum Franken bis hin zum Kriminalmuseum in Rothenburg.

Er besucht Festivals und Veranstaltungen wie den Fränkischen Sommer, die Bachwoche in Ansbach, die Internationale Orgelwoche, den Comic-Salon oder das Poetenfest in Erlangen, den Meistertrunk in Rothenburg oder die Dinkelsbühler Kinderzeche. Der Wanderer weiß die von Flusstälern durchzogene, meist hügelige, mitunter flache oder auch ins Mittelgebirge übergehende Landschaft zu würdigen.

Ob am Hahnenkamm, im Naturpark Frankenhöhe oder im Altmühltal, in der Hersbrucker Schweiz, im Aischgrund oder im Taubertal, im Knoblauchsland, an der „Romantischen Straße“, der „Burgenstraße“, der „Bocksbeutelstraße“ oder im Fränkischen Seenland – hier wird Abwechslung geboten.

Große Strukturunterschiede

Mittelfranken ist der zweitkleinste Regierungsbezirk Bayerns, hat aber die größte Bevölkerungsdichte. Charakteristisch sind die großen Strukturunterschiede der Gebietsteile. Neben dem Ballungsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen gibt es stark ländlich geprägte Gebiete. Bereits im Mittelalter zeichnete die Region die günstige Verkehrslage aus, die „Fossa Carolina“ Karls des Großen oder die „Goldene Straße“ nach Prag zeugen davon. Auch heute



Fotos: dpa

Essay von Dr. Andrea M. Kluxen, M.A., Bezirksheimatpflegerin von Mittelfranken

ist der Großraum Drehscheibe zwischen Ost und West, Nord und Süd. Mit seinem Zentrum Nürnberg und dem Regierungssitz Ansbach befindet sich Mittelfranken geographisch gesehen etwa zwischen Steigerwald und Altmühl, Tauber und Frankenjura. Es umfasst Frankenhöhe, Rangau, Fränkische Alb sowie den Fränkischen Jura. All diese abwechslungsreichen, immer wieder überraschenden Landschaftselemente sind ebenso verschieden wie die Geschichte dieses Landstrichs.

und andere Ostgermanen wie die Franken, denen die Region ihren Namen verdankt. Auf dem Gebiet des heutigen Mittelfranken existierten vielerlei Herrschaftssysteme: die Hochstifte Bamberg, Würzburg und Eichstätt, die Markgrafentümer Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth, Reichsstädte, Reichsgrafschaften, der Deutsche Orden sowie viele Reichsritter und Reichsdörfer. Alle haben dem Land ihren Stempel aufgedrückt. Die Geschichte des mittelfränkischen Raums be-

Juden fanden nach den Zerstörungen des Bauernkriegs und des Dreißigjährigen Kriegs im ausgebluteten Mittelfränkischen Aufnahme. Diese Tradition der Aufnahme Fremder lebte nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf und ist auch heute kennzeichnend für die Region. Als die Gebiete Frankens durch Mediatisierung und Säkularisierung an das neue Königreich Bayern übergingen, bewahrte sich Mittelfranken seine vielgestaltige Struktur.

Und man schrieb erneut Erfolgsgeschichte: Hier fuhr mit dem „Adler“ die erste Eisenbahn auf deutschem Boden, und hier stand die Wiege der Industrialisierung Bayerns. Ausgehend von einer reichen Gewerbetradition und günstigen Gewerbestrukturen begann in Mittelfranken die Modernisierung des jungen Königreichs. Auch heute ist Mittelfranken ein boomender Wirtschafts- und Forschungsstandort mit vielen traditionsreichen und neuen Firmen sowie ein beachtlicher Bildungsstandort mit Universität, Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen, Musikhochschule und der ältesten Kunstakademie im deutschsprachigen Raum. Damit bietet Mittelfranken vielversprechende Zukunftsperspektiven für eine Zeit des demographischen Wandels. Eine einzigartige Lebensqualität

sowie Freizeitangebote für Sport und Kultur locken dabei nicht nur verstärkt Touristen an, sondern sind auch weiche Standortfaktoren.

Die Mittelfranken sind so unterschiedlich und widersprüchlich wie die Landschaft, so mannigfaltig wie ihre Mundarten, so bunt wie ihre Feste und Trachten. Eher protestantisch und bürgerlich geprägt sind sie bescheiden, nüchtern und strebsam, haben aber manchmal einen aufreizenden Hang zum Understatement. Darüber hinaus sind die Mittelfranken innovativ, liberal und immer etwas aufmüppig, aber in der Regel gutmütig und gelassen. Nur, dass das fränkische Eichstätt nun schon seit über 30 Jahren zu Oberbayern gehört, das will dem Mittelfranken nicht in den Kopf.

Die Mittelfranken sind so unterschiedlich und widersprüchlich wie ihre Landschaften.

Denn Mittelfranken lässt sich nicht als zusammenhängendes historisches Gebilde darstellen, da es ist keine alte traditionsreiche politische Einheit ist, sondern erst im 19. Jahrhundert als Verwaltungseinheit entstand, nachdem die fränkischen Territorien dem neu geschaffenen Königreich Bayern angegliedert wurden. Trotzdem ist Mittelfranken geprägt von einer reichen historischen und kulturellen Vergangenheit, die in der Jungsteinzeit begann. Es folgten Kelten, Römer, Alemannen, Wandalen

stimmte lange Zeit die Rivalität zwischen der machtvollsten Stadt des Reichs, der Reichsstadt Nürnberg und den Burggrafen, den späteren Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Die Reformation brachte zusätzliche kulturelle und politische Differenzierungen und breitete sich von Nürnberg her rasch aus. So ist Mittelfranken noch heute stark evangelisch geprägt. Flüchtlinge und Verfolgte wie österreichische Exulanten, später Hugenotten und die aus den Territorialstaaten vertriebenen



Dr. Andrea Kluxen studierte u.a. Bayerische und Fränkische Landesgeschichte an den Universitäten Erlangen, Wien und München. Seit 2002 ist sie Bezirksheimatpflegerin in [Mittelfranken](#). Foto: privat

Bürger-Empfang auf Schloss Schleißheim

Der Sommerempfang auf Schloss Schleißheim ist ein Glanzpunkt im bayerischen Festkalender. 1500 Gäste kamen heuer – darunter 600 ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger. „Es ist ein Fest der Begegnung von Bürgerinnen und Bürgern aus allen gesellschaftlichen Gruppen und Landesteilen“, erklärte Gastgeber Alois Glück. Er würdigte bürgerschaftliches Engagement als Quelle innerer Lebendigkeit und der besonderen Lebensqualität Bayerns.

Das Sommerfest findet bereits seit Ende der 70er Jahre statt – mit prominenten Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Sport und den Medien. Aber auch mit Bürgerinnen und Bürgern, die sich im Ehrenamt um das Gemeinwesen verdient machen.

Auf Initiative des Landtagspräsidenten war der Empfang wieder mit einer Benefiz-Aktion verbunden: Spendengelder über insgesamt 47 000 Euro gingen an „Leben pur“ – eine bundesweite Plattform für Menschen mit schwersten Behinderungen. Seit dem Start vor vier Jahren haben die Benefiz-Aktionen damit einen Gesamterlös von rund 200 000 Euro erzielt.

Die Verpflegung der Gäste stand im Zeichen regionaler Küche: Der Verband Hauswirtschaftlicher Fachservice Organisation in Bayern e.V. tischte Spezialitäten aus allen Regierungsbezirken auf. Für Musik sorgte die Bayerische Polizei, die Johannesbläser Erding, die Big Band des Carl-Spitzweg-Gymnasiums Germering sowie das Saxophon-Quartett der Stadtkapelle Wertingen. [➔ MEHR](#) /kh



Stimmungsvoller Sommerabend: Der Empfang des Bayerischen Landtags.

Fotos: Poss



Die Fraktionschefs (v.l.): Georg Schmid (CSU), Margarete Bause (Grüne), Franz Maget (SPD).



Über 47 000 Euro aus Eintritts- und Spendengeldern gingen an „Leben pur“.



Landtagspräsident Alois Glück (mit Ehefrau Katharina) hielt seine letzte Schleißheim-Rede.



Auch der Ministerpräsident und seine Frau Marga genossen den Benefizabend.

Das Maximilianeum auf Trab Drei Teams beteiligen sich am Münchner Firmenlauf



Das Olympiastadion war das Ziel des 6,75 Kilometer langen Laufs.

Foto: Stadler

Über 30 600 Läufer aus 1100 Unternehmen, Institutionen und Behörden waren mit dabei beim Münchner Firmenlauf im Olympiapark. Teilgenommen haben auch drei Teams aus dem Bayerischen Landtag, nämlich Vertreter der CSU-Fraktion, der Grünen-Fraktion sowie Mitarbeiter des Landtagsamts. Die SPD-Fraktion musste sich einer ursprünglich geplanten Teilnahme enthalten, nachdem Fraktionschef Franz Maget sich eine Sportverletzung zugezogen hatte. Angefeuert von tausenden von Zuschauern gingen die Athleten nach dem Startschuss am Coubertinplatz auf den Rundkurs von 6,75 Kilometern. Besonderes Highlight: Der Zieleinlauf ins Olympiastadion durch das große Marathontor.



Das Team CSU-Fraktion



Das Team Landtagsamt



Das Team Grüne-Fraktion

Impressum

Herausgeber:

Bayerischer Landtag, Landtagsamt, Maximilianeum, 81627 München
Der Bayerische Landtag bringt das Online-Magazin „Maximilianeum“ zehnmals jährlich in Kooperation mit der Bayerischen Staatszeitung, Herzog-Rudolf-Straße 1, 80539 München, Tel: 089/290142-11, heraus.

Redaktion:

Axel Stehle (V.i.S.d.P., Landtagsamt)
Katja Helmö (Landtagsamt)
Jan Karl Dermietzel (Bayerische Staatszeitung)

Anschrift:

Redaktion Maximilianeum Online
Bayerischer Landtag, Landtagsamt Maximilianeum, 81627 München
Telefon: 089/41 26-0, E-Mail: maximilianeum-online@bayern.landtag.de

Grafik/Design:

Creation Club (CC) GmbH, Medienallee 19, 85774 Unterföhring

Alle veröffentlichten Bilder und Texte unterliegen dem Urheberrecht des Bayerischen Landtags bzw. der angegebenen Personen. Ein Download oder Ausdruck ist ausschließlich für den persönlichen Gebrauch gestattet. Alle darüber hinausgehenden Verwendungen, insbesondere die kommerzielle Nutzung und Verbreitung, sind grundsätzlich nicht gestattet und bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Bayerischen Landtags.